

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

29. Jahrgang.

Nr. 2.

Neuenbürg, Donnerstag den 5. Januar

1871.

Der „Enzthäler“ erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr. auswärts 1 fl. 20 kr. einchl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. Anzeigen, welche je Tag zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

Das Zeichen, ob ein sociales oder politisches System seine Zeit durchgemacht hat, erkennt man daran, wenn es sich nur in seinen Nachtheilen und Mißbräuchen offenbart. Adann hat die Maschine ihr Wert vollbracht und man muß sie ändern.

Amtliches.

Revier Calmbach.

Wiederholte Wiesen-Verpachtung.

Montag den 9. Januar
Morgens 11 Uhr

werden in der Schöttlesmühle 4 Wiesenparzellen vom Enzthal auf mehrere Jahre im Aufstreich verpachtet.

R. Revieramt.
Schwandtner W.

R. Revieramt Alpirsbach.

Auß- & Brennholz-Versteigerung

aus dem dünnen Ringel am

Montag den 9. Januar 1871

317 Stück Lang- und Sägholz,
94 Klafter Nadelholzscheiter und Prügel,
800 Stück ungebundene Wellen.

Zusammenkunft Vormittags 11 Uhr
auf dem vorderen Steinwald.

Privatnachrichten.

Für die Gemeinde Fröschweiler in Elßah ist weiter eingegangen:
durch Hr. Stadtpf. Bartholomäi in Wildbad 2. Sammlung 8 fl. 45 kr.; wofür herzlich dankt

E. Seibert.

W i l d b a d.

ca. 8—10 Klafter sehr schönes
tanneses Spaltholz verkauft in einzelnen
Parteien gegen baar

die Holzhandlung von
Christian Volz.

C a l w.

Ein zuverlässiger, solider

S ä g e r

findet bis Lichtmess eine gute und dauernde
Stelle auf der Sägmühle im Teinachthale
von

Zimmermstr. Vorch.

Feine Berlinereisen

(Zuchsalen) sind bei mir zu haben.

Auch habe ich 1 deutschen Kastenofen,
mit Aufsatz, 1 mittleren Saufenofen und
einen schönen Füllkessel billig zu verkaufen.

G. Mohr in Calw.

Illustrierter Familien-Kalender

für 1871. 15. Jahrgang.

Mit einem in Stahl gestochenen Titelbild: „Hasche mich!“

Preis 15 Kr. Südd. Währg.

Enthält 64 Seiten Text mit über 70 in den Text gedruckten Illustrationen, darunter sind auch ganzseitige Bilder. Für Viele ist dieser Kalender von bedeutendem Werth schon allein durch das Messen und Märkte-Verzeichniß und durch seine gemeinnützigen Tabellen. Ueber den Krieg Deutschlands gegen Frankreich bringt der Kalender eine ebenso interessante als für Jedermann verständlich gemachte Darstellung nebst vielen dazu gehörigen Illustrationen und Portraits.

Die dem Kalender als Gratis-Beigabe angeheftete

Grosse colorirte Eisenbahn-Karte von Mittel-Europa

ist mit allen durch den Krieg berühmt gewordenen Ortschaften bis auf die kleinsten herab ergänzt worden.

Trotz dieser auffallenden Reichhaltigkeit ist der Preis wie früher geblieben.

Der Kalender ist vorrätig in allen Buchhandlungen und bei allen Buchbindern.

Die Verlagsbuchhandlung v. A. H. Payne in Leipzig.

Zu beziehen von Otto Kiecker in Pforzheim und bei Jaf. Meesch.

DAS NEUE BLATT

Jahrgang 1871

bringt alle Monate eine

Gratis-Mode-Beilage

also zusammen 12 Beilagen im Jahr. Der Abonnementspreis bleibt so niedrig wie bisher:

praenumerando 12 1/2 Sgr. vierteljährl.
oder 45 Kr. Südd. Währg. — 80 Nkr. Oest. Währg. — 1 Franc 60 Cents.

II. Serie

der Geld-Lotterie des „König Wilhelm-Vereins“

zum Besten der mobilen Armee und deren Angehörigen“

mit Hauptgewinnen von 15,000, 5000, 3000 Thaler u. s. w.

Ganze Loose à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr.

können vom Unterzeichneten, am einfachsten mit Benutzung einer Post-Anweisung, bezogen werden. Da der schnelle Absatz der Loose I. Serie annehmen lässt, dass die Ziehung der II. Serie schon binnen Monatsfrist wird stattfinden können, liegt es im Interesse der Theilnehmer, Loose baldigst zu bestellen. — Die Gewinnliste wird s. Zeit in der Expedition dieser Zeitung, wo auch der Verloosungs-Plan eingesehen werden kann, zur Einsicht ausliegen.

Ph. Salomon, General-Agent,

Berlin, Wallnertheater-Str. 14.

Oberniedelsbach.

230-240 fl. Pflegschaftsgeld leiht
gegen gefehl. Sicherheit aus.

Fr. Roth.

Ein Logis wird vermietet mit
3 Zimmern und kann bis 1. April bezogen
werden.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Säger-Gesuch.

Es werden 2 Säger gesucht, welche dem Bauholz- und Hartholzsägen vorstehen können. Es wird Affordarbeit zugesichert und kann der Verdienst auf 5—6 fl. wöchentlich bei beständiger Arbeit zugesichert werden. Näheres bei Berthold Schmitt, Den 28. Dez. 1870.

Abtmühle bei Darlanden. Amt Karlsruhe.

Am 12. Januar 1871
Ziehung
der Kölner Dombau-Lotterie.
Hauptgewinne Thlr. 25000, 10,000, 5000, 2000, 1000 u. Loose à 1 Thaler per Stück versendet unter Nachnahme oder franco Zusendung des Betrags die Agentur von **Wilhelm Stöckle** in Ulm a./D.

Beachtenswerth; (H. 3515)

Dr. Kirchoffer in Kappel (Schweiz) besitzt vortreffliche Mittel gegen nächtliches Bettträffen, Impotenz, Pollutionen.

Die Württemberger

in dem Feldzug gegen die Franzosen 1870. Preis 6 fr. bei **Jaf. Meeh.**

Gustav-Adolfs-Kalender

pro 1871, Preis 8 fr. bei **Jaf. Meeh.**
In Stuttgart bei E. Kupfer.

Fahrpläne

der **Enzthalbahn** nach der neuesten Aenderung vom 5. Dez. (Winterdienst 70—71) bei **Jaf. Meeh.**



Die billigste und beste Moden-Zeitung ist unstreitig

Die Modenwelt

Preis für das ganze Vierteljahr 36 kr. rh. In Deutschland hat die Modenwelt an Ruf und Verbreitung allen anderen Moden-Zeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die Modenwelt Rücksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der grossen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern; in Pforzheim bei Otto Riecker.

Transparente für nationale Zwecke, **Ballons, Zuglaternen, Luftballons**, in gemischten und den Nationalfarben bei **Jaf. Meeh.**

Formulare zu **Schuldlag-schreiben** empfiehlt **Jaf. Meeh.**

Fremdenbücher, (Nachtbücher) für Wirth, empfiehlt **Jaf. Meeh.**

Der Lahrer Sinkende Bote

beginnt seinen 71. Jahrgang. An Ausführlichkeit wird er wohl von keinem Kalender übertroffen. Auch heuer ist eine Lotterie mit demselben verbunden und es sind Prämien von 10—100 Thlr. ausgesetzt. Der Lahrer Sinkende behandelt in seinem unterhaltenden Theile die welthistorischen Ereignisse des Jahres 1870 in seiner bekannten gemüthlichen, ansprechenden, volksthümlichen und zugleich belehrenden Weise. Die Erzählungen gewinnen durch Illustrationen sehr an Interesse. Zu haben bei **Jaf. Meeh.**

Neuenbürg.

Wohnungsveränderung.

Geehrtem Publikum und meinen werthen Kunden bringe zur Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen und das von mir erkaufte frühere Schuhmacher Gull'sche Haus am Bronnenweg bezogen habe, wo ich mich bestens empfohlen halte.

Jakob Fr. Baumann,
Schuhmacher.

Kronik.

Deutschland.

(Offiziell.) Versailles, 31. Dez. Ranteuffel meldet: 5 Bat. der 1. Division machten heute von Rouen einen Vorstoß auf das linke Seineufer gegen stärkere aus der Gegend von Briare bis Montinlaug und Grand-Couronne vorgebrungene feindliche Streitkräfte. Diese wurden theils versprengt, theils in das feste Schloß Robert le diable geworfen, welches von unseren Truppen erstürmt wurde. Der Feind verlor zahlreiche Tödtte und etwa 100 Gefangene, darunter angeblich den Führer der dortigen Francieurs. — Ein offizieller Pariser Bericht ergiebt, daß die Beschießung des Mont Avron am 27. Dez. dem Feinde schwere Verluste zufügte. 17 bei dieser Gelegenheit getödtete oder verwundete Offiziere werden namentlich aufgeführt. — Aus Baulzicourt den 31. Dez. wird gemeldet: Nachdem gestern schwere Artillerie, eine Festungskompagnie und das erforderliche Material eingetroffen, hat heute die Beschießung von Mezières begonnen. Fortwährend finden kleine Gefechte der Cernirungsgruppen des nördlichen Abschnittes mit Francieurs statt. (Grand-Couronne 1 1/2 M. südlich von Rouen. Baulzicourt 1 M. südl. von Mezières.) (S.M.)

Offiziell aus Versailles, 2. Jan. Die Beschießung der feindlichen Stellungen vor der Nordostfront von Paris wurde am 31. Dez. und 1. Januar mit Erfolg fortgesetzt, der Feind hat seine vorgeschobenen Stellungen von dieser Front eilig geräumt. Das Feuer der Forts Nogent, Rosny und Noisy ist am 1. Jan. verstummt.

Versailles, 3. Jan. Der König hielt bei dem Neujahrsempfang im Schloß von Versailles am 1. Jan. Vorm. 11 1/2

Uhr folgende Rede: Große Ereignisse haben geschehen müssen, um uns an diesem Ort an diesem Tage zu vereinigen, und Ihrem Heldennuth, Ihrer Ausdauer, Ihrer Tapferkeit, wie der von Ihnen geführten Truppen habe ich es zu verdanken, daß es bis zu diesem Erfolge gekommen ist. Aber noch sind wir nicht am Ziele, noch liegen große Aufgaben vor uns, ehe wir zu einem ehrenvollen und dauerhaften Frieden gelangen können. Ein solcher Frieden ist uns gewiß, wenn Sie gleiche Thaten, wie sie uns bis zu diesem Punkte geführt haben, auch weiter vollbringen. So können wir getrost in die Zukunft schauen und erwarten, was Gott nach seinem gnädigen Willen über uns entscheidet. (S. M.)

Pruntrut, 31. Dez. Deutsche Truppen sind in Eilmärschen (zur Verstärkung) vor Belfort eingetroffen. General Treskow ist am 29. auf Rekognoszirung in Delle angekommen. Bei Grandvillars sind deutscherseits Befestigungen errichtet worden.

Boulzicourt, 2. Jan. Mezières hat capitulirt. Der Einmarsch der preussischen Truppen findet heute Mittag 12 Uhr statt. (S. M.)

Köln, 27. Dez. In der Köln. Volksz. finden wir folgende Dankagung württembergischer Verwundeten: „Marien-Hospital. Deffentliche Dankagung. Die Unterz. erlauben sich hiemit, dem hochverehrten Vorstand des St. Marien-Hospitals, namentlich dem Hrn. Gustav Michels nebst Frau, sodann dem verehrl. Komite zur Pflege der Verwundeten, und endlich dem württ. Konsul und geh. Hofr. Hrn. Karl Weegmann den aufrichtigsten Dank für die schöne Christbescheerung gestern Abend auszusprechen. Uns wird dieser Abend unvergeßlich bleiben. Ebenso sind wir den Schwestern vom hl. Franziskus für die liebevolle und aufopfernde Pflege, welche sie uns zu Theil werden lassen, zu dem innigsten Danke verpflichtet. Möge der liebe Gott es ihnen reichlich wieder vergelten, was sie an uns gethan. Die württ. Verwundeten.“

Nach einer Berechnung im neuesten Heft der von A. Petermanns Geogr. Mittheilungen wird das neue deutsche Reich, einschließlich Elsaß und Deutschlothringen, 9901 Quartratmeilen mit 40,148,200 Einw. umschließen. Es wird also in Europa nur Rußland an Gebiet und Einwohnerzahl nachstehen, denn das europäische Rußland hat 100,280 Q. M. mit 69,379,500 Einw. Frankreich wird ohne Elsaß und Deutschlothringen nur noch 9588 Q. M. mit 36,438,548 Einw. haben, also noch immer mehr als Oestreich-Ungarn, das nur 35,943,592 Einw. zählt dessen Ländergebiet aber freilich größer als das Deutschlands und Frankreichs ist, nämlich 10,780 Q. M. Großbritannien und Irland hat nur 5732 Q. M. mit 30,838,210 Einw. und Italien mit Rom 5376 Q. M. mit 26,470,000 Einw.

§ Alle Anzeichen

sprechen dafür, daß der Kampf um die französische Hauptstadt mit jener Umsicht vorbereitet wird, die ein auszeichnendes Merkmal der ganzen bisherigen Kriegs-Leitung ist. Man begnügt sich nicht damit, die Geschütze sammt der erforderlichen Munition



Ereignisse an diesem gen, und uer, Ihrer geführten en, daß es ist. Aber noch liegen zu einem den gelan- en ist uns t, wie sie ert haben, önnen wir erwarten, n Willen (S. M.) sche Trup- rstärkung l Treskow in Delle sind deut- worden.
Reizdres er preußig 12 Uhr (S. M.) n. Volksz. württem- -Hospital. Interz. er- hrteten Vor- namentlich Frau, so- Pfluge der ärrt. Kon- Weegmann öne Christ- zusprechen. vergeistlich Schwestern evolle und s zu Theil danke ver- es ihnen ie an uns en."
neuesten eogr. Mit- sche Reich, lothringen, 200 Einw. an nur Auf- nachstehen, at 100,280 Frankreich rüngen nur 548 Einw. s Destrreich- Einw. zählt größer als ist, näm- n und Fr- 0,838,210 376 Q. M.
of um die er Umficht endes Merk- egs-Leitung damit, die n Munition

in ungeheurer nie erhörter Menge und Vernichtungskraft aufzuhäufen, bevor die schon hergestellten Batterien armirt werden, wird die in Straßburg, Toul u. s. w. wahrgenommene Wirkung der deutschen Geschütze auch an Paris erprobt. Und das erste feindliche Werk, auf das sie gerichtet werden, der Mont Arcon vermag kaum einen Tag dem aus 76 schweren Geschützen geschleuderten Hagel explodirender Geschosse zu widerstehen. Es ist der erste Akt der Offensive, zu dem die Belagerer übergegangen sind, die sich bisher auf nachdrückliche Behauptung der Cernirungs-Linie beschränkt. Haben die Franzosen noch so viel Kraft, um dem offensiven Anprall der Deutschen zu widerstehen, nachdem sie bemerken mußten, daß jeder Versuch, die dehnbare Cernirungslinie zu durchbrechen, vergeblich gewesen und nur riesengroße Opfer an Menschenleben gekostet? Keine Hoffnung ist Wahrheit geworden! kann Frankreich ausrufen. Nichts, gar Nichts hat Probe gehalten, Nichts, gar Nichts hat sich als dauerhaft bewiesen, als die Lügenhaftigkeit der Führer unter Kaiser und Republik und als die Leichtgläubigkeit der bethörten Franzosen. Bleibend ist nur ein riesengroßer Schaden, ein grauenvoller Ruin. Wird diesem Ruine noch die Krone aufgesetzt in der Zerstörung der Weltstadt? Nicht an einer Stelle allein, sondern an der ganzen Ost- und Süd-Front soll der Kampf um die Feste Paris beginnen. Kann einmal Paris innerhalb der Umwallung von den Geschützen erreicht werden, dann werden die Granaten, vor denen sich Jahrhunderte alte, zu Felsen verhärtete Festungs-Mauern gebeugt, ihre Wirkungen äußern an den leicht gezimmerten Wänden der bürgerlichen Behausungen. Und brennt Paris an 10 oder 20 Stellen, dann wird sich auch der bei großen Bränden nie fehlende Sturmwind erheben, der das von den Granaten begonnene Werk der Zerstörung mit un- widerstehlicher Kraft vollenden wird. Und an einem Winter-Morgen wird sich die Kunde verbreiten: Fuit Lion! Es gab eine Weltstadt Paris genannt! Diejenigen seiner Bewohner, die nicht in den Flammen umlaken, erlagen dem Froste!

Die Franzosen haben einen neuen St. Nikolaus erfunden, um den Deutschen Angst zu machen. Von Afrika seien neue Schaaren, die „Guns“ im Anzug. Die werden sich hauptsächlich damit beschäftigen, den deutschen Soldaten die Köpfe abzuschneiden. Dann werden sie nach Baden gehen und Alles ausplündern, dann den Schwarzwald anzünden und zum Schluß bei uns hausen. Das preußische Heer werde so genöthigt werden nach Deutschland zurückzukehren. Also Kopfabschneider sind jetzt die Retter der französischen Civilisation!

München, 31. Dezbr. Der zweite Präsident der Kammer der Reichsräthe, Hr. v. Thüngen, bekannt von der Zollparlamentskrisis her als einer der eifrigsten Partikularisten, hat vom Krankenbette aus, auf dem er der Zeit darniederliegt, ein eingehend motivirtes Memorandum an die Reichsrathskammer eingesandt, worin er für die Verträge sich aussprach, und die hohe Kammer vor jedem Widerstande dagegen warnte.

Württemberg.

Stuttgart, 29. Dez. (7. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. (Schluß.) Aus Anlaß der deutschen Frage haben Römer, v. Wiederhold, Sid, Elben, Präl. v. Hauber, Sarwey und 60 weitere Kammermitglieder eine Adresse an Se. Maj. den König unterschrieben und als Antrag in die Kammer gebracht. Römer, als der erste der Unterzeichner, spricht dazu den Wunsch aus, daß von einer Berichterstattung über diesen Antrag Umgang genommen und die Debatte über die Adresse auf die nächste Tagesordnung gesetzt werde. Wird genehmigt. Die Adresse, welche verlesen wird, lautet:

Euer Majestät haben uns versammelt in einer großen Zeit und zu einem großen Werk. Niemals hat Deutschland einen gerechteren Kampf gekämpft, niemals sind Deutschlands Heere so ruhmvoll geführt worden und niemals haben sie solche Erfolge erungen, wie in diesem uns frevelhaft aufgezwungenen Kriege. Württembergs Truppen haben ihren Theil an den glorreichen Kämpfen und Siegen des deutschen Heeres, sie haben sich würdig gezeigt des Ruhms der Väter. Mit freudigem Stolz folgt das Land den Thaten seiner Söhne. Wohl ist die Freude gemischt mit herbem Schmerz, aber mitassung tragen ihn die daheim Gebliebenen, denn sie wissen, daß die gefallenen und verwundeten Krieger gebietet haben für Deutschlands Freiheit und nationale Wiedergeburt. Das deutsche Volk, das Volk in Waffen, wie das Volk in friedlicher Arbeit, will als Preis des Kampfes und Sieges, als sicherste Bürgschaft eines dauernden Friedens die so lange erstrebte, so oft mißlungene Einigung. So denkt und fühlt auch Württemberg. In gehobener Stimmung hat es Euer Majestät hochherzigen Entschluß vernommen, die Herstellung eines deutschen Bundesstaates anzubahnen, dankbar begrüßte das Land die von Euer Majestät Regierung abgeschlossenen Verträge und hat in unzweideutiger Weise seine Zustimmung kund gethan: die freudigsten Hoffnungen knüpft es an die Wiederaufrichtung der altehrwürdigen Namen Kaiser und Reich. Ganz in dem Geiste, der Euer Majestät und das württembergische Volk befehlt, haben wir ohne Zaudern den uns auf höchsten Befehl vorgelegten Verträgen über die Bildung des deutschen Bundesstaats unsere Zustimmung ertheilt, überzeugt, damit unsererseits eine in der Geschichte der deutschen Nation tief begründete Nothwendigkeit anerkannt, und das Beste für Württemberg, wie für Deutschland gethan zu haben. Ferne Geschlechter werden Euer Majestät noch segnen für Höchst-Zhren ruhmvollen Antheil an diesem großen Werke. Württembergs Volk weiß sich einig mit seinem Fürsten in dieser großen Stunde. Darum dürfen wir auch vertrauen auf das Gelingen der inneren Reformen, welche Euer Majestät als Folge der Neugestaltung Deutschlands uns in Aussicht stellen. In diesem Geiste treten wir an unsere weiteren Aufgaben heran. Das württemb. Volk wird treu ausharren, bis ein dauerhafter Frieden, bis die Herstellung der das deutsche Ge-

biet sichernden Gränzen errungen ist, es weiß, daß die hiefür jetzt noch zu bringenden Opfer gering sind im Verhältniß zu denjenigen, welche eine baldige Erneuerung des Krieges heißen würde. Mit unserem erhabenen Fürsten stehen wir zum Himmel, daß er dem geeinigten mächtigen Deutschland und den in ihm verbundenen Staaten eine Zeit des Friedens, der Wohlfahrt, der Freiheit und Ordnung schenken möge! Gott segne und erhalte Euer Majestät!

Stuttgart, 2. Jan. Gestern als dem ersten Neujahrstage des neuen deutschen Reiches, waren die Straßen der Residenz reich beslaggt; auch manche öffentliche Gebäude, z. B. der Bahnhof, trugen wehende Fahnen.

Stuttgart, 3. Jan. Vom Bahnhof. Gestern Nachmittag gingen 1300 Mann württ. Ersatztruppen, Infanteristen und Jäger, von der Stuttgarter und Ulmer Garnison, von hier nach dem Kriegsschauplatz ab. Es war eine Menge Freunde und Angehörige der abziehenden Soldaten zugegen, um denselben den letzten Händedruck und den letzten Liebesbeweis mit auf den Weg zu geben.

Stuttgart. Die Finanzkommission der R. d. Abgeordneten trägt auf Genehmigung der Steuerverlängerung bis letzten Juni, die volkswirtschaftliche Kommission auf Genehmigung des geforderten Eisenbahnkredits von 8 Mill. fl. an.

Oesterreich.

In den letzten Monaten haben wir uns fast ausschließlich nur mit unsern allgemein-deutschen Angelegenheiten und den Kriegs-Nachrichten beschäftigt — und welchem Deutschen wird es nicht ebenso ergangen sein. — Wir benützen nun heute den gewonnenen Raum, um auch einmal nach unserem Nachbar Oesterreich auszu- schweifen und bringen unsern Lesern aus dem in Steyr erscheinenden „Alpen- Voten“ einen in der Nummer vom 7. Dez. enthaltenen Art. über dortige Zustände. Wir gehen dabei von der Ansicht aus, daß bei uns manche unzeitige Sympathieen nach jener Richtung vorhanden, daß aber die Zeit nicht sehr ferne liegen dürfte, wo eine beiderseitige Annäherung zur Reife kommen wird; und so möge der Inhalt des Art. inzwischen dem Einen zur An- wendung, dem Andern zur Betrachtung dienen. Er lautet:

Bei uns!

Unser Herr Justizminister hat sich im Herrenhause gewaltig zur Wehre gesetzt, als man ihm ins Gesicht sagte, in unserer Monarchie herrsche durchwegs bereits die offene politische Anarchie. (Ja wie soll man das fatale griechische Wort über- setzen? Regierungslosigkeit? Nein, denn wir haben ja eine Regierung, und was für eine Regierung! Gesetzlosigkeit? Auch nicht, denn sehr schöne, sehr freimüthige, sehr nützliche Gesetze stehen bei uns auf dem Papier, und prächtige Grundgesetze haben wir auch; nur schade, daß sich die edlen Herren Feudalen, die hochwürdigen Herren Clericalen, die glaubenseinheitlichen Herren Tiroler, die wenzelsheiligen Herren Czechen und die lauderwelschenden



Herren Südslovenen nicht daran kehren wollen. — Also: „Wirrwar in allen Ecken.“ Ja, in Gottes Namen, denn bei uns wogt und treibt sich alles so bunt durcheinander, wie weiland beim Thurmbau zu Babel biblischen Andenkens).

Was das für glückliche Menschenkinder sind, die sich mit dem Studium des babylonischen Thurmbaus aus dem 11. Capitel des 1. Buches Moses befassen! — und das sind wohl am wenigsten die Herren in der schwarzen Soutane, die ihre Kanzelweisheit lieber aus schönen, bereits vollständig fabricirten Predigtsammlungen nehmen — glückliche Menschenkinder aber sind diese Leute, die sich auf Babel gut verstehen, denn sie begreifen es am besten und wissen es am genauesten wie und was Maßen man bei uns heute vertheidigt, was man gestern bestritten; wie und was Maßen die Deutschen über der deutschen Einheit auf die deutsche Freiheit vergessen, wie den Gesehen der altösterreichische Gedanke ein Gegenstand des Hohnes und Spottes, wie den Galiziern dieser Gedanke als reines Mittel zum Zwecke künstiger Selbstständigkeit eines noch künftigeren neuen Königreiches Polen, wie und was Maßen den Feudalen dieser altösterreichische Gedanke zur Beherrschung der rothen ständischen Fräcke, den frommen Clericalen zur Verhimmelung der Macht des abgewirthschafteten Papstthumes werden kann, und wie endlich die Herren in den Delegationen, die soeben in Pest tagen, sich in bloßen leeren Wortfechtereien gefallen können unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit, von der aber natürlich die Berichterstatter aus Pest in der „Neuen Freien Presse“ dispensirt sind!

Aber wo liegt denn die Schuld von diesem Wirrwar? Etwas in der Freiheit, von der man sagt, daß sie irgendwo in Oesterreich sich einlogirt habe? Die Absolutisten aller Farben behaupten dies wenigstens, denken aber gar nicht daran, daß dies schon darum nicht der Fall sein könne, weil es geradezu unmöglich ist, Oesterreich noch einmal à la „Vater Franz“ zu regieren. Oder vielleicht in der historischen Zusammenfügung Oesterreichs? Ja, aber die verschiedenen Nationen lebten seit Jahrhunderten in Oesterreich ganz ruhig neben einander unter hartem Drucke; sie wollten ja weiter nichts als ein Bißchen politische und bürgerliche Freiheit, sie wünschten ja nur den spanischen Zwangsjanker abzustreifen, den ihnen eine hohe Obrigkeit angelegt.

Die letzten Ursachen dieses Wirrwarß dürften also kaum anderswo liegen, als in den Thaten der diversen Regierungen, die wir bisher gehabt haben, und in der schwankenden äußeren und inneren Politik unserer Reichskanzlei, die das Rechtsbewußtsein der Völker auf gefährliche Weise erschütterte.

Man hat es durch dieses ewige Schwanken eben so ziemlich mit allen Parteien verdorben und hat alle Parteien mißtrauisch und unzufrieden gemacht. Daß

Ministerium Potocki — das nun seit Wochen weder leben noch sterben kann, weil sich niemand finden will, der Lust und Liebe hätte, seine bedenkliche Erbschaft anzutreten — hat durch seine Ausgleichsprojekte die Verwirrung unter allen Parteien nur vermehrt und über Verfolgung der Socialdemokraten und der Presse — wenn sie es wagte, die Wahrheit freimüthig und ohne Rückhalt zu sagen — übersehen, daß die gefehliche und staatliche Autorität immer mehr ins Sinken kam. Ohne kräftige Regierung aber muß jedes Staatswesen, sei es Monarchie oder Republik zerfallen, und es ist platter Wahnsinn, sich etwa, weil noch die mechanische Verwaltung, diese geist- und leblose Maschinerie, nicht ganz stille steht, und die Steuern noch eingezahlt werden, ganz gemüthlich zu trösten: Es wird schon gehen! — Nichts geht, nichts wird gehen, nichts kann gehen, wenn es so fortgeht, wie es bisher gegangen ist bei uns, wenn die Geseze zur Vernichtung der Geseze, wenn die Verfassung zum Mordelnde der Verfassung den offenen und verkappten Feinden des „freien“ Oesterreichs preisgegeben werden.

Furchtbar wird darum die Enttäuschung selbst für die sogenannten „maßgebenden Kreise“ sein, wenn nach Abgang dieses gegenwärtigen Ministeriums, nicht noch vor Thorschlus sich mächtig der östereichische Patriotismus zur Rettung des Reiches aufmacht.

Geschieht dies nicht, dann — complete Anarchie der Köpfe, chaotischer Wirrwar und kein Ende.

A u s l a u d.

Chalons, 29. Dez. Man erwartet jetzt, daß die Armee des Generals Bourbaki, der in Bourges mit 20,000 Mann stehen soll, sich mit der sog. Lyoner Armee, die an 30,000 Mann stark ist, vereinigen wird, um einen Vorstoß zu machen und sich wo möglich der Mex-Pariser-Eisenbahn zu bemächtigen. Es sind selbstverständlich von unserer Seite alle nöthigen Maßregeln getroffen, um von diesem Feinde nicht überrascht zu werden. So dürften wahrscheinlich die nächsten Tage bedeutende Ereignisse in dem Dreieck zwischen Dijon, Nevers und Auxerre bringen; daß jetzt noch 160,000 Mann preuß. Landwehrsoldaten, und die Ersatzmannschaften von Rekruten, welche am 1. Okt. eingezogen worden, theils schon in Frankreich eingerückt, theils auf dem Marsch dahin befindlich sind, ist sehr erwünscht.

(Allg. Z.)

Madrid, 31. Dez. Prim ist gestern Abend gestorben. — Er wurde am 28. Dez. auf dem Wege aus den Cortes nach dem Kriegsministerium von Mördern angefallen und durch 8 Kugeln verwundet.

Miszellen.

Unter der Menge trefflicher Schriften, welche der gegenwärtige Krieg hervorgebracht hat, ist der trefflichsten eine die Schrift von Prof. Dr. Adam Paff: La

grande nation in ihren Reden und Thaten von Anfang bis zu Ende des Krieges verglichen mit den Reden und Thaten des deutschen Volkes. Kassel, 1871, bei Theodor Kay. Es treten in dieser Schrift die Reden, offiziellen Telegramme, Proklamationen und Zeitungsartikel in pikanter und doch durchaus objektiver Auswahl noch einmal der Reihe nach vor uns auf, um Zeugniß abzulegen für uns gegen den französischen Frevel des Friedensbruchs, und gegen die entsefliche französische Prahlerei, Unverschämtheit und Verwegenheit während des Krieges. Die schlichten deutschen Worte, die durchaus von dem edelsten Patriotismus, der den ganzen Ernst der Lage wohl erkennt, getragen sind, nehmen sich in dieser Zusammenstellung mit den französischen Reden wahrhaft niederschmetternd für die Segner, und die kleinen Thaten der Franzosen gegenüber von ihren großen Worten wahrhaft tragikomisch aus. Frisch und lebendig, als ob es noch einmal vor uns aufgeführt würde, spielt sich das große Drama der Weltgeschichte, dessen Zuschauer wir eben gewesen, vor unsern Blicken ab. Der gewaltigste dichterische Geist — das waren meine Gedanken, als ich die großen Thaten unseres Volkes in diesem Spiegel noch einmal an mir vorübergehen ließ — konnte die Umstände nicht passender wählen, die Charaktere nicht großartiger zeichnen, als es die Geschichte unserer Tage selbst gethan hat; der heißendste Satyriker konnte aber auch zugleich keine bessere Satyre schreiben, als es die Franzosen sich selbst geschrieben haben in ihren Reden und Thaten. Es thut wahrlich Noth, noch während des Krieges sich die wesentlichen Momente desselben in die Erinnerung zurückzurufen. Das Gedächtniß der Menschen ist so kurz und im Drange der Ereignisse vergißt sich so leicht der Anfang und Verlauf noch vor dem Ende. Namentlich ist von der vergehlichen Gutmüthigkeit des deutschen Volkes sehr zu besorgen, daß es aus unzeitigem Mitleid jenen falschen Propheten sein Ohr leihe, die es schon jetzt um die seiner theuer erkauften Siege beschwären möchten.

Die vorliegende erste Abtheilung enthält den Krieg mit dem Kaiserreich. Die Natur der Sache bringt es mit sich, daß in dieser 1. Abtheilung der Kaiser Napoleon III. nebst seinen Ministern und Zeitungsschreibern das Wort führen. Doch verwahrt sich der Verfasser in der Vorrede vor dem Verdacht, als ob er diese Leute für die alleinigen Urheber des Krieges halte. Die Thatfachen, die der Verfasser in seiner trefflichen Vorrede vorbringt, um zu beweisen, daß das französische Volk selbst mitschuldig ist am Kriege, sind durchaus überzeugend. Namentlich verdient der Schluß hervorgehoben zu werden.

„Man sagt zwar, solche Leute seien nicht das „Volk“. Nicht die Offiziere, nicht die Soldaten, nicht die Zeitungsschreiber, nicht die Kammerredner, nicht die Minister, aber „das Volk“ sei in Frankreich sehr friedlich gesinnt.

(Schluß folgt.)

Der „
Posta
Einrück

betr.
U
b. M
dieses
in d
halten

Reg.
etwai

A
U
mach
1855
auf
1 fl.
des
D